

Abfall: Bürger lassen zu viel „Luft“ abkippen

Gebühren Abrechnungen für 2016 werden verschickt - Jede Leerung wird registriert

Kreis Myk. In wenigen Tagen werden im Kreishaus, wie in jedem Jahr, die Müllgebührenbescheide verschickt. Doch in diesem Jahr ist die Situation eine andere: Viele werden weniger zahlen als in Vorjahren.

Familie Becker aus dem Landkreis freut sich jedenfalls schon. Die dreiköpfige Familie hat sich ausgerechnet, dass ihre Müllgebühren um gut 60 Euro und damit mehr als 27 Prozent sinken werden. Hintergrund: Familie Becker hat in 2016 konsequent ihren Müll getrennt, ihre Papiertonne regelmäßig und ihre Restmülltonne nur 6 mal im ganzen Jahr zur Leerung rausgestellt. „Alles richtig gemacht“, lobt man im Kreishaus. Und motiviert andere, es den Beckers gleich zu tun.

Wenn der Gebührenbescheid ins

„Obwohl deutlich weniger Müll anfällt, werden die Restmülltonnen immer noch viel zu oft zur Leerung bereitgestellt – häufig nur zur Hälfte gefüllt.“

Dagmar Menges, Abteilungsleiterin

Haus flattert, lohnt der Blick auf die Abrechnung. Auf der Vorderseite findet man die Berechnung für die Vorauszahlung 2017, mit der alle in einem Jahr anfallenden Fixkosten abgedeckt sind. Hinzukommt die Spitzabrechnung für das zurückliegende Jahr 2016. Diese ist in der Folge aufgeführt und beinhaltet neben den Fixkosten für 2016 auch alle tatsächlich erfolgten Leerungen von Restmüll- und Papiertonne. Für die Leerung der Papiertonne gibt es Geld, für die Restmülltonne werden Gebühren fällig. Wer aber will schon Geld für nichts bezahlen? Doch zahlreiche Haushalte im Landkreis machen genau das: Sie stellen ihre Restmülltonne noch viel zu oft zur Abfuhr raus - obwohl noch viel Platz darin ist. Das kostet bei einer 120-Liter-Tonne jedes Mal 4,14 Euro je Leerung und bei der 240-Liter-Tonne sind es schon 8,28 Euro.

Die gute Nachricht: Der Restmüll-



Die meisten Bürger im Kreis dürfen sich über geringere Müllgebühren freuen. Die Kreislaufwirtschaft weist zugleich darauf hin, dass viele Restmülltonnen immer noch zur Abfuhr bereitgestellt werden, obwohl sie nicht komplett gefüllt sind: So fallen unnötig Leerungsgebühren an.

anteil ist drastisch gesunken. Vor der Umstellung des Abfallwirtschaftssystems fielen 194 Kilo Restmüll pro Einwohner und Jahr an. Damit lag Mayen-Koblenz landesweit auf einem der unrühmlichen Spitzenplätze. Inzwischen sind es nur noch 102 Kilo. Dazu sagt der Erste Kreisbeigeordnete Burkhard Naurath. „Die Gesamtmenge sank von über 40.300 auf 21.500 Tonnen. Das ist ein großer Erfolg und sehr wichtig, damit wir die Müllgebühren stabil halten können.“

Bei der nächsten Restabfallsammlung sollten die Bürger folglich genau überlegen, ob der Platz in der Tonne nicht noch für weitere vier Wochen reicht. Das reduziert die Gebührenrechnung merklich, wie die für die Abfallentsorgung zuständige Abteilungsleiterin Dagmar Menges erklärt: „Obwohl deutlich weniger Müll anfällt, werden die Restmülltonnen immer noch viel zu oft zur Leerung bereit-

gestellt - häufig nur zur Hälfte gefüllt.“ Dass immer noch viel Luft gekippt wird, das sehen zum einen die Müllmänner des Abfallzweckverbandes bei ihrer täglichen Arbeit. Da die Abfallbehälter mit elektronischen Chips ausgestattet sind, die jede Leerung für den Gebührenbescheid registrieren, können das auch die Mitarbeiter der Kreislaufwirtschaft sehen: Der 120-Liter-Behälter wurde 2016 bei zwölf möglichen Leerungen durchschnittlich 8,62 mal raus-

gestellt, der 240-Liter-Behälter 10,5 mal: „Wären die Tonnen immer voll gewesen, müsste die Gesamtmenge an Restmüll deutlich höher sein.“ Am 24. März werden nun die Müllgebührenbescheide verschickt. Wer Fragen zu seinem Bescheid hat, kann sich ab Montag, 27. März 2017, direkt an seinen zuständigen Sachbearbeiter wenden, dessen Durchwahl auf dem Bescheid steht.

ⓘ Einsendungen bis 30. Juli bei Martin Gasteyer, Telefon 0261/108-212 oder per Email unter fotowettbewerb@kvmyk.de.

ⓘ Anmeldungen (bis spätestens 12 Uhr des jeweiligen Sprechtags) unter 02632/407-5537

ⓘ Anmeldungen (bis spätestens 12 Uhr des jeweiligen Sprechtags) unter 02632/407-5537

Bevölkerung im Ernstfall schnellstens informieren

Katastrophenschutz Kommunikationswege optimieren - Großbrand auf dem Gelände von LTS Lohmann in Andernach simuliert

Kreis Myk. Wie kann im Ernstfall die Bevölkerung im Schadensfall möglichst schnell informiert werden? Genau diese Frage stand im Vordergrund einer Übung, die die Technische Einsatzleitung (TEL) als Einheit des Zivil- und Katastrophenschutzes des Landkreises Mayen-Koblenz auf dem Gelände von LTS Lohmann mit der Firma durchspielte.

Simuliert wurde die Schadenslage eines Großbrandes mit dem Austritt von Schadstoffen innerhalb des Produktionsablaufes beim Pharmaunternehmen LTS Lohmann in Andernach. „Uns war wichtig, dass die umliegende Bevölkerung sofort, auch über eventuelle Verhaltenshinweise, informiert wird“, erklärt Kreisfeuerwehrinspekteur Rainer Nell. Diese Kommunikationswege zu optimieren, war auch für LTS Lohmann wichtig: Im Fokus stand insbesondere die Abstimmung zwischen Firmenleitung, der werkseigenen Feuerwehr und den externen Einsatzkräften.

Aus diesem Grunde hatte sich in der Vergangenheit eine Anzahl von Mitgliedern der technischen Einsatzleitung zu einer Gruppe „S5“ zusammengefunden: „Sie kümmert sich um die Kommunikation und Information. Sie ist quasi das Scharnier zur verantwortlichen Pressestelle und versorgt sie mit Informationen aus dem laufenden Einsatzgeschehen“, so Nell. Die verantwortliche Pressestelle, das kann die der Kreisverwaltung sein, aber auch die der Polizei oder anderer

Institutionen: „Das wird dann kurzfristig geklärt. Wichtig ist, dass die richtigen Informationen schnell fließen, das haben wir bereits mehrfach mit der Hilfe der Pressestelle der Kreisverwaltung trainiert.“

Ein wichtiges Medium in solchen Fällen stellt das im Landkreis Mayen-Koblenz bereits fest installierte Warnsystem KATWARN dar. Mithilfe dieses Warnsystems haben die Mitglieder der S5-Gruppe Verhaltenshinweise (Fenster und Türen schließen, Klimaanlage und Belüftungssysteme abschalten) und weitere Informationen an die Bevölkerung simuliert.

Die Abläufe solcher Einsätze erfordern eine enge Koordination zwischen den Einsatzkräften vor Ort, angefangen von Messtrupps über die Einsatzleitung bis zu den Mitgliedern der Öffentlichkeitsarbeit: „Nur so ist eine optimale und lückenlose Weitergabe von Informationen an die Öffentlichkeit sichergestellt“, so Nell.

Um Einsatzabläufe zu simulieren, wurde auf dem Firmengelände eine externe Leitstelle aufgebaut. Einsatzzelte wurden mit Equipment (EDV, Funk, Mobilfunk etc.) eingerichtet, um auch hier eine optimale Übungsmöglichkeit darzustellen.

Rainer Nell stellte fest, dass die Kräfte der TEL hochmotiviert und konzentriert ihre Aufgaben erfüllten. Manuel Friedrich, Leiter der Werkfeuerwehr LTS Lohmann, lobte insbesondere die gute Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure: „Übungen wie diese sind für uns wertvoll. Die wirksame Gefahrenabwehr lebt davon, dass man die im Ernstfall notwendigen Handlungsabläufe oder Kommunikationswege kennt und gut vorbereitet.“ So kann man sich auf die Szenarien vorbereiten und schnell, professionell und bestmöglich bewältigen.“



Die Technische Einsatzleitung des Kreises simulierte einen Großbrand auf dem Gelände der Firma LTS Lohmann.

Bäume in der Gemeinde: Der Standort muss passen

Vortrag Heimische Gehölze in Kommunen richtig pflanzen, pflegen und nutzen

Kreis MYK. „Natur im Zwischenraum“ war Thema eines Vortrags, in dem Gärtnermeisterin Johanna Wieg Bürgermeister, Ratsmitgliedern und Gemeindefachleuten die Vorteile heimischer Gehölze auf kommunalen Grünflächen näherbrachte. „Heimische Gehölze sind all die Pflanzenarten, die schon vor der Entdeckung Amerikas in unseren Breitengraden ohne menschliches Zutun wuchsen. An diese Gehölze sind bereits viele heimische Tierarten angepasst.“ Rüdiger Kape, Koordinator der Integrierten Umweltberatung in der Kreisverwaltung, erklärt, warum es sich lohnt, heimische Gehölze anzupflanzen. Mehrere dieser Arten seien bestens für die Verwendung in der Stadt geeignet, da sie mit dem besonderen Standort Stadt gut zurechtkommen. In den Städten herrscht oft eine schlechte Luftqualität, viele Flächen sind entweder bebaut oder versiegelt, der Boden ist oft verdichtet. Staunässe oder Trockenheit können die Folge sein. Im Winter setzt den Pflanzen an vielen Stellen Streusalz zu. Generell gilt für alle Pflanzen: Der Standort muss passend gewählt werden. An ein giftiges Gewächs, beispielsweise eine Eibe

in der Nähe eines Kindergartens, dessen Früchte die Kinder verzehren könnten, ist nicht zu denken. Ebenso sind stark behängene Bäume an oder über Parkplätzen zu vermeiden, wenn durch herabfallende Früchte Autos beschädigt oder verschmutzt werden könnten. Auch müssen Pflanzentypen und Nutzung der Gehölze durch verschiedenste Tierarten bedacht werden. Viele Gemeinden fehlen hier oft die Möglichkeiten, sich immer um jeden gepflanzten Baum zu kümmern.

Für Tiere stellen heimische Gehölze nicht selten ihre Nahrungsgrundlage und ihren Lebensraum dar. So werden etwa die Beeren der Felsenbirne gerne von Vögeln verzehrt. Einem Baum der gut für die Einzelstellung geeignet ist und der das städtische Klima verkräftet. Die Ansprüche an den Boden, in dem er eingepflanzt wird, sind wiederum gering.

Die Eiche ist wohl eines der bekanntesten Gehölze der Liste und ist nicht nur ein wichtiger Pollenlieferant, womit sie den Bienen eine Nahrungsquelle gibt, sondern sie ist auch die Nahrungsgrundlage für den Eichelhäher. Hier bezieht der Vogel besonders im Winter seine Nahrung. Zudem ist der Baum absolut robust. Die Eiche übersteht das Stadtklima problemlos und hält sogar Überschwemmungen stand. Die tiefdringende Pfahlwurzel gelangt bis ins Grundwasser.